

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 H.
bei Anstufungsverteilung
durch d. Geschäftsst. 30 H.
Reklame-Zeile 30 H.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag
der im Falle des Mahn-
verfahrens, hinfallig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telephonische Nachträge wird
keine Gewähr übernommen.

Nr. 165.

Neuenbürg, Donnerstag den 18. Juli 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Juli (WTB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-
prinz Rupprecht von Bayern

Die Kampfaktivität lebte erst in den Abend-
stunden auf. In Erkundungsvorstößen südwest-
lich von Ypern machten wir Gefangene. Süd-
östlich von Hebuterne hat der Feind seine An-
griffe ohne Erfolg wiederholt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Vertikale Kämpfe an der Heeresfront und
westlich von Chateau Thierry.

Südwestlich von Courtemont schoben wir
unsere Linien bis an den Surmeles-Abchnitt
heran.

Hestige Gegenangriffe führte der Feind mit
starken Kräften gegen unsere Truppen auf dem
Südfer der Marne. Seine Angriffe brachen
unter schweren Verlusten, teilweise nach erbit-
tertem Kampfe, vor unseren Linien zusammen.

Auf dem Nordufer der Marne wurden die
Erfolge des ersten Angriffstages erweitert. Nach
Abwehr französischer Gegenangriffe stehen wir
dem Feind bis auf die Höhe nördlich von Ven-
teuil nach und kämpften uns durch den Rode-
wal- und Königswald hindurch.

Beiderseits der Ardre warfen wir den Feind
auf das Reimsfer Bergland zwischen Banteuil
und nördlich von Pourcy zurück.

Westlich von Reims ist die Lage unverändert.
Wir halten die feindlichen Linien unter starkem
Feuer und verbesserten an der Römerstraße und
an der Snippe unsere Stellung. Nordwestlich
von Massiges nahmen wir einige besetzte
Höhen.

Die Gefangenenzahl ist auf mehr als 18000
gestiegen.

Ueber dem Kampffeld wurden gestern von
Neuem 36 feindliche Flugzeuge und 2 Fessel-
ballons abgeschossen.

Leutnant Menckhoff errang seinen 37. und
38., Leutn. Löwenhardt seinen 37., Oberleutn.
Lörzer seinen 26., Leutnant Bolle seinen 22.
und Vizelfeldwebel Thau seinen 21. Luftsteg.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 17. Juli, abends. (WTB. Amtl.)
Erneute Gegenangriffe der Franzosen auf dem
Südfer der Marne wurden abgewiesen. Im
übrigen ist die Lage unverändert.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 17. Juli. (WTB.) Amtl. wird ver-
lautbart: Südlich von Asiago vermochten zwei eng-
lische Kompagnien vorübergehend in unsere Gräben
einzudringen. Sie wurden nach kurzem Kampf
zurückgeworfen. Im Brentatal brachte ein Pat-
rouillenunternehmen 30 Gefangene und 2 Maschi-
nengewehre ein. Die Verluste des Feindes in den
letzten Kämpfen auf dem Solavolo erweisen sich als
außerordentlich schwer. Auf einem schmalen Front-
abschnitt wurde 500 italienische Leichen gezählt.
In Albanien ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Bootsverluste.

Berlin, 16. Juli. (WTB. Amtl.) Von
unseren Unterseebooten sind im westlichen Teil des
Kanals 3 Dampfer und ein Segler von zusammen
über 31000 Br.-R.-T. vernichtet worden. Dar-
unter befindet sich der amerikanische Truppentrans-
porter Cincinnati von 16339 Br.-R.-T., der aus
einem großen Transporterzweitzug unter starkem
Schutz herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

Berlin, 17. Juli. (WTB.) Der Angriff des
15. Juli hat den Franzosen das gesamte erste
Stellungssystem in der Champagne, von dem Berg-
massiv der Reilhöhe und des Hochberges bis in die
Gegend von Tahure gelöst. Die Witterung war
ungünstig. Trotzdem wurden die französischen
Batterien so vollkommen niedergelassen, daß die
deutsche Infanterie mit geringen Verlusten die erste
Stellung nahm. Der Widerstand der Franzosen
war überall rasch gebrochen. Die französischen Stütz-
punkte wurden ebenfalls schnell gefaßt. So dicht
auf folgten die Deutschen dem Feuer, daß sie die
Stollenausgänge besetzten, ehe die Franzosen heraus
waren. Ohne Widerstand zu versuchen, ließen sich
Hunderte gefangen nehmen. Bereits um Mittag
hatten die Deutschen sich in dem gewonnenen Ge-
lände eingerichtet und sichere Verbindungen rückwärts
durch das Trichterfeld geschaffen. — Der Kampf
tobte in derselben Gegend, in der die deutsche Armee
des Generals v. Einem in jener Champagne-
Herbstschlacht dem Sturmheer Joffres den Durch-
bruch verwehrte. Damals standen 5 deutsche Divi-
sionen gegen 30 französische im Kampf. Die
deutschen Maschinengewehre mähten die Schlan-
den der französischen Stürmer nieder, und Berge
von Leichen häuften sich übereinander. Jetzt kämpfte
dort mit Mut und Ueberlegung deutsche Infanterie
fast ohne einen Mann zu verlieren. Die deutsche
Artillerie führt im offenen Felde auf, während der
Franzose nur mit wenigen Batterien antwortete,
deren matte Schüsse unbeachtet bleiben.

Berlin, 17. Juli. (WTB.) Fast überall ge-
lang das Uebersehen auf Pontons ohne Eibdung.
In den frühen Morgenstunden wurde Dormans
erstürmt und gleich diesem Ort fielen trotz heftigster
Gegenwehr die Marnebörfen Neuilly, Sauvigny,
Courbeizy, Soilly, Chavenay, Bassy, Senquigny
und Troisy. In hartnäckigem Ringen mit dem
tapfer sich wehrenden Feinde wurde in einem An-
lauf der Höhenkamm erstritten und kämpfend das
Vordringen gegen Süden und Osten fortgesetzt.
Bereits um die Mittagsstunde war ein großer
Brückenkopf geschaffen, Marcuil-le-Pont genommen,
nordöstlich anschließend das auf dem Bergfeld
liegende Châtillon-sur-Marne umkreist und bald
darauf zu Fall gebracht. Die Gefangenen äußern
sich sehr niedergedrückt. Einige von ihnen gaben
an, daß seit acht Tagen täglich ein Angriff erwartet
worden sei. Alle Vorbereitungen zu seiner Abwehr
seien getroffen und verstärkt worden. Die Erfolglosig-
keit aller Abwehrmaßregeln bedrückt die Gefangenen
schwerer, als ein reiner Ueberwachungsversuch ver-
mocht hätte.

Rundschau.

Basel, 16. Juli. Die Neue Korresp. meldet
aus Moskau, daß der Mörder des Grafen Mir-
bach dortselbst verhaftet worden sein soll.

Der französische Staatsmann Albert Thomas
erklärt in der Humanité, die Ermordung Mirbachs
rechtfertige sich völkerrechtlich vollkommen. Der
Nord sei ein Beweis, daß es in Rußland noch
Kräfte gebe, die Deutschland bekämpfen wollten.
Er appelliert an Wilson, der im Besitz der letzten
Versailler Dokumente sei, worin die Gründe für

eine Intervention enthalten seien. Die Hilferufe
Rußlands müßten nun erhört werden.

Zürich, 17. Juli. Der „Corriere della Sera“
meldet aus Paris: Im Gemeinderat wurde am
Samstag mitgeteilt, daß die Zahl der Abwan-
derungen aus Paris bis zum 1. Juli nur 387 000
betrage. Nach den Versicherungen Hochs am 1.
Juni an den Gemeinderat, er bürge für die Sicher-
heit und Integrität der Hauptstadt, ist die Abwan-
derung bis auf 25 Prozent derjenigen in den Mo-
naten April und Mai zurückgegangen.

Zürich, 16. Juli. Die „Neue Zürcher Ztg.“
meldet: Nach einem Londoner Reuterbericht haben
die Engländer im Verlaufe eines Jahres bis
1. Juli 1918 an der Westfront 1186 Flugzeuge
verloren, auf den übrigen Kriegsschauplätzen insge-
samt 27.

London, 17. Juli. (WTB.) Das Reuterische
Bureau meldet aus Paris: Der jüngste Sohn des
früheren Präsidenten Roosevelt, Quentin, ist im
Luftkampf bei Chateau Thierry getötet worden und
in den deutschen Linien abgestürzt.

Zürich, 17. Juli. Die Schweizer Depeschen-
information meldet: Der Direktor des Statistischen
Amtes in England hat eine traurige Berechnung
darüber aufgestellt, was der Weltkrieg an Menschen-
opfern kostet, nicht nur an Toten auf den Schlach-
tfeldern und Kriegssopfern im Hinterland, sondern
was der Geburtenrückgang ausmacht, der seit drei
Jahren dauernd im Wachsen begriffen ist. Nach
diesen Zahlen betragen die Verluste an Menschen-
leben für England, Frankreich, Italien und die
Mittelmächte täglich 7000, mit anderen Worten,
die menschliche Gesellschaft in diesen Ländern allein
verringert sich Tag für Tag um 7000 neue Tote
und Nichtgeborene. Der Geburtenrückgang hat die
kriegsführenden Staaten Europas allein um 12 1/2
Millionen junge Menschenleben betrogen. (Ob sich
der Engländer wohl eine moralische Illustration zu
diesen Zahlen macht? Kaum, denn mit moralis-
chen Bedenken ist das englische Gewissen nicht allzu
schwer belastet. D. S.)

Paris, 17. Juli. (WTB.) Eine Depesche aus
Tokio meldet, daß am 12. Juli in der Bucht von
Tokujama auf dem japanischen Linienschiff Kawaschi
(21 800 Tonnen) eine Explosion stattfand und daß
das Schiff gänzlich scheiterte. Man zählte mehr
als 500 Tote.

München, 17. Juli. Der Münchener Ober-
bürgermeister teilte im Magistrat mit, daß der neue
Reichsfinanzhof nach München komme. (Wiederum
Bayern bevorzugt! D. Red.)

Württemberg.

Stuttgart, 16. Juli. Die Zweite Kammer
nahm heute nachmittag nach 14tägiger Pause ihre
Sitzungen wieder auf. Beim Etat des Ministeriums
des Innern, über den Abg. Frhr. v. Berglas (B.)
berichtete, begründete Abg. von Mälberger (N.)
seinen im Ausschuss angenommenen Antrag auf Ein-
führung des Einkollegialsystems durch die Gemein-
den. Die Zusammenlegung von Zwerggemeinden
sei anders als auf dem Wege gütlichen Ueberein-
kommens mit Schwierigkeiten verknüpft. Bei Ab-
schaffung der Kreisregierungen wäre die Schaffung
von Kreisversammlungen oder Kreistagen zu be-
grüßen. Abg. Graf (B.) ging davon aus, daß bei
Einführung des Einkollegialsystems von der Regie-
rung kein Zwang auf die Gemeinden ausgeübt
werden dürfe. Die Schattenseiten der Aufhebung
der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher habe der
Krieg deutlich gezeigt, zumal bei der Durchführung
der staatlichen Kriegsmassnahmen. Zu bedauern
sei die Absicht des Ministers auf Abschaffung der
Kreisregierungen. Es wäre besser gewesen, wenn
man auf einen rechtzeitigen Ausbau der Kreisregie-
rungen bedacht genommen hätte. Gegen die Auf-
stellung von Landeskommissaren nach badischem



Vorgang äußerte der Redner Bedenken. Der Redner begründete sodann seinen im Ausschuss angenommenen Antrag, betreffend den Schutz der nationalen Arbeit. Anzuerkennen sei, daß der Minister bei den Ausschussberatungen den besten Willen gezeigt habe. — Abg. Ströbel (D.R.) wünscht, daß bei einem engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß mit Oesterreich-Ungarn die Interessen der Deutschen, und insbesondere der württ. Landwirtschaft ausreichend gewahrt werden. Einem Zollverband mit Oesterreich-Ungarn könne mit gewissen Zwischenfällen zugestimmt werden, nicht aber einer Zollunion. Der Entwurf einer Landwirtschaftskammer sollte womöglich noch im Kriege vorgelegt werden. Daß die 10jährige Wohlheit der Ortsvorsteher nicht das richtige sei, habe der Krieg gezeigt. Die Wohlheit sollte zum mindestens verlängert werden. Bei der Uebergangswirtschaft sollte in erster Linie für den Mittelstand gesorgt werden. Abg. Dr. Hartenstein (B) erklärt, seine Partei warte zunächst die Vorschläge der Regierung über das Einkollektionsystem ab. Die Finanznot nach dem Kriege werde dazu zwingen, mit der Zahl der Oberämter aufzuräumen.

Stuttgart, 17. Juli. Zur Unterstützung der vom Staat eingeleiteten Förderung besonders begabter junger Leute hat der Fabrikant Robert Vösch zwei Millionen gestiftet. — Im Anschluß daran mögen auch folgende Stiftungen erwähnt sein: Kommerzienrat Friedrich Soemeden, Bonn, erhöhte den Betrag zur Unterstützung der Familien seiner im Felde stehenden Angestellten und Arbeiter auf 250 000 Mark. — Die Westfälische Metallindustrie A. G., Lippstadt, stiftete 200 000 Mark für Arbeiterfürsorge. — Geh. Kommerzienrat Hermann Kinkel, Berlin, stellte für Kriegerwidwen im Regierungsbezirk Diepholz 250 000 Mark zur Verfügung. — Der Großherzog von Hessen überwies der Kriegsbeschädigtenfürsorge 100 000 Mark in zwei Raten. — Die Firma Julius Glay, Heidenfels, stiftete für Zwecke der Kriegsfürsorge 100 000 M. — Die Maschinenfabrik Benzki A. G., Graubenz, überwies ihrer Kriegswaisenkasse weitere 100 000 M. — Die Firma Heinrich Lamer, Leipzig, stiftete der Stadtgemeinde 100 000 M. für Wohlfahrtszwecke. — Die Berg- und Hütten-Gesellschaft Böhmitz, Görbe, überwies der Labendorf-Spende 900 000 Mark und der Nationalstiftung 1 150 000 M. — Fräulein Kister hinterließ der Stadt Bielefeld ein Legat von 250 000 M.

Sulz a. N., 17. Juli. Das bekannte Solbad Pfisterwald ist um die Summe von 900 000 M. in den Besitz der Reutlinger Ortskrankenkassen übergegangen.

Bietigheim, 16. Juli. Wenn wir vor Unwetter bewahrt bleiben, ist eine schöne Ernte in Aussicht. Roggen und Gerste wird jetzt geschnitten, Weizen und Dinkel folgt bald nach. Die Felder stehen aufrecht und haben ein starkes Korn, Gerste gibt etwas weniger Stroh.

ep. Am letzten Sonntag beging die Haller Diakonissenanstalt ihre 35. Jahresfeier. Bei dem Festgottesdienst, mit dem die Einsegnung von 16 Schwestern verbunden war, erkaltete nach der Predigt von Stadtparrer Kah-Karlbrunne der Anstaltsleiter, Pfarrer Weiser den Jahresbericht. Gegenwärtig arbeiten in den Lazaretten im Westen 67 Schwestern, in den Heimatlazaretten im Westen und 12 Hilfschwestern. In der Anstalt fanden seit Kriegsbeginn 4388 Soldaten und 52 Offiziere Pflege. Die Aufgaben sind so groß, daß die Zahl von 329 Schwestern bei weitem nicht ausreicht; zahlreiche Hilferufe müssen unerhört bleiben. — Bekanntlich befindet sich in Calw das Erholungsheim der Haller Diakonissenanstalt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Von der Enz, 17. Juli. Noch nie sind auf dem Felde seit langer Zeit so viel Schädlinge aufgetreten, wie es dieses Jahr der Fall ist. Auf manchen Bemerkungen ist zum Beispiel alles von den nach Millionen auftretenden Feldmäusen unterwühlt, die Sechspflanzen abfressen, Mohr- und Kartoffelpflanzen vielfach zum Absterben bringen und sogar jüngeren Bäumen durch die Austrocknung der Wurzeln gefährlich werden. Wenn man mit dem Erdbobrer auch hunderte von Mäusen fängt, es hilft nichts. Wirklich ist nur der Mäusepflanzhazillus, aber auch der ist jetzt sehr schwer zu bekommen und es wird auch schwer mit ihm gewuchert.

Neuenbürg, 17. Juli. Die Hundstage, die mit dem Montag begonnen haben, machen bisher ihrem Ruf mit einer „hundsähnlichen“ Hitze alle Ehre. Glühend brennt die Sonne wieder, brühdend wird die Temperatur im Innern der Häuser, wo ihre sengenden Strahlen nicht unmittelbar hindringen;

die Quecksilbersäule im Thermometer klimmt auf 30 hinaus. Und der Landwirt seufzt schon wieder nach Regen, der zum Gedeihen der Feldfrüchte nötig sei, während sich das Obst nun färbt und der Reife entgegengeht. Die Zwetschgen versprechen sehr reiche Ernte, ebenso anderes Steinobst.

Beerenobstverkehr. Zur Regelung des Verkehrs mit Beerenobst hat die Landesversorgungsstelle eine Verfügung erlassen, die im amtlichen Teil des heutigen Blattes veröffentlicht ist. Die Verfügung erstreckt sich auf Johannisbeeren und Stachelbeeren. Der Absatz von Beeren nach einem anderen Orte ist nur auf Grund eines Beförderungsscheines zulässig, während der Verkehr am Orte selbst regelmäßig freibleibt. Die Beförderungsscheine werden im allgemeinen von den Ortsvorstehern desjenigen Orts ausgestellt, wo sich die Beeren befinden. Insbesondere gilt dies für die Ausstellung der Beförderungsscheine an Verbraucher. Der Zweck der Verfügung ist einmal, auf eine gleichmäßigere Verteilung der Beeren im Lande hinzuwirken, als solche bei vollständig freiem Verkehr eintreten würde. Sodann soll sie die Ueberwachung des Beerenverkehrs nach Orten außerhalb des württembergisch-hohenzollernschen Versorgungsgebietes ermöglichen. Ersterem Zweck dient die Bestimmung, daß dem gleichen Verbraucher von dem zuständigen Ortsvorsteher nur einmal ein Beförderungsschein ausgestellt werden darf, und dieser nicht auf Mengen von mehr als 15 kg lauten soll. Gewiß wird auf diesem Wege, der den Erwerb von Beerenobst durch die Verbraucher an einem beliebigen Ort nicht hindert, eine gleichmäßigere Verteilung erreicht. Einem Verstoß in dieser Richtung würde die Eigenart des Beerenobstes besonders stark widerstreben. Wohl aber wird so die übermäßige Eindeutung einzelner Verbraucher mit Beerenobst erschwert. Weiterhin gibt der Beförderungsschein der Landesversorgungsstelle die Möglichkeit, in wichtigen Erzeugungsgemeinden den Großhändlern Anweisungen darüber zu geben, wohin sie das von ihnen aufgekaufte Beerenobst bringen sollen. Dadurch kann selbstverständlich ebenfalls nicht eine gleichmäßigere Versorgung aller Teile des Landes erreicht werden, wohl aber ist es so möglich, da und dort die empfindlichsten Lücken in der Frühobstversorgung auszufüllen. Um dieses beiderseitige Ziel sicherer zu erreichen, hat sich die Landesversorgungsstelle außerdem vorbehalten, in einzelnen Hauptbeereengemeinden Gemeindebeerenstellen zu errichten, deren Absatz durchweg nach den Anweisungen der Landesversorgung zu geschehen hat. Nötigenfalls werden einzelne Gemeindebeerenstellen in der Weise bevorrechtet werden, daß sie neben den örtlichen Verbrauchern ausschließlich Beerenobst am Ort erwerben dürfen. Vorläufig sind jedoch solche Stellen noch nicht errichtet worden. Was sodann die Ausfuhr aus dem Versorgungsbezirk anlangt, so ermöglicht es der Beförderungsschein, dafür zu sorgen, daß sich die Ausfuhr in angemessenen Grenzen bewegt, und daß die Beeren dahin gelangen, wohin sie von der Reichsstelle für Gemüse und Obst geleitet werden. Auch die außer Landes gehenden Beeren sollen dazu verwendet werden, dringlichste Bedürfnisse an Hauptbedarfsorten zu befriedigen. Dazu gehört namentlich auch die Belieferung von Marmeladefabriken. Diese Belieferung wird im Lande vielfach beanstandet, mit der Begründung, daß die einheimische Bevölkerung weniger Rohfruchtmarmelade brauche, da sie ihr Obst lieber selbst einmache. Tatsache ist jedoch, daß die Nachfrage nach Marmelade auch bei der württembergischen Bevölkerung immer größer geworden und daß insbesondere der Beerenbedarf sehr bedeutend ist. Hierzu muß auch Württemberg seinen Teil beitragen. Die Reichsstelle hat dabei zugestanden, daß das in Württemberg erfasste Obst in erster Linie württembergischen Fabriken zugeführt und die Erzeugnisse dieser Fabriken vor allem zur Deckung des Bedarfs des württembergisch-hohenzollernschen Versorgungsgebietes und der Heeresverwaltung verwendet werden sollen.

(Bekämpfung des Gitterrostes an Birnbäumen.) Der Gitterrost hat in den letzten Jahren in vielen Teilen des Landes an den Birnbäumen empfindlichen Schaden verursacht. Bei starkem Befall der Blätter mit dieser Krankheit ist sowohl die Ernährung der vorhandenen jungen Früchte als auch der Blütenansatz für das nächste Jahr stark gefährdet. Als einziges Bekämpfungsmittel kommt die Fernhaltung des Seidenbüsches (*Juniperus sabina*) von den Birnbäumen in Betracht, weil dieser Busch hauptsächlich Träger des Krankheitsregens, des Gitterrostpilzes (*Gymnosporangium sabinae*), ist und, wenn er in der Nähe von Birnbäumen steht, diese durch Anstreuung mit der Krankheit gefährdet. Nach Feststellung der Anhalt für Pflanzenschutz in Hohenheim ist die Gefährdung der Birnbäume in der Nähe des Stand-

ortes von Seidenbüsch am größten und nimmt mit der Entfernung allmählich ab. Wie weit die Anstreuung reicht, hängt sehr von den örtlichen Verhältnissen ab. In ebenem Gelände darf man damit rechnen, daß in einem Umkreis von 100 Meter starke Gefährdung vorliegt; vereinzelt Krankheitsfälle kann man aber bis 500 Meter im Umkreis beobachten. Aus diesem Sachverhalt ergibt sich bei der Bedeutung, die dem Ertrag der Birnbäume für die Volksernährung zukommt, die Folge, daß der Seidenbüsch, der so gut wie keinen Nutzwert hat, in der Nähe von Birnbäumen überhaupt nicht geduldet werden sollte und daß da, wo augenfälliger Schaden durch ihn verursacht wird, durch Zwang für seine Fernhaltung gesorgt wird. Aus diesen Erwägungen sind in der im „Staats-Anz.“ Nr. 118 veröffentlichten Verfügung des Ministeriums des Innern über Bekämpfung des Gitterrostes an Birnbäumen vom 22. Mai 1918 die Ortspolizeibehörden angewiesen worden, auf Antrag der Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Birnbäumepflanzungen, in deren Nähe Seidenbüsche stehen, auf eine Einigung zwischen den Besitzern der Birnbäume und den Besitzern der Seidenbüsche dahin einzuwirken, daß letztere die Büsche freiwillig entfernen. Durch diese Bestimmung soll den Besitzern von Birnbäumen ermöglicht werden, die Entfernung der in der Nähe ihrer Birnbäume stehenden Seidenbüsche schon vor dem Eintritt stärkeren Befalls ihrer Bäume mit Gitterrost mit polizeilicher Unterstützung zu betreiben. Bei stärkerem Auftreten des Gitterrostes sind die Birnbäumebesitzer und Seidenbüschbesitzer verpflichtet, bei der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten, worauf diese ein Verfahren zur zwangsweisen Entfernung der vom Gitterrostwitz befallenen Seidenbüsche einzuleiten hat. — Da die Handlungsgärtner, insbesondere die Landschaftsgärtner, durch ihre umfassende Tätigkeit in den Privatgärten besonders in der Lage sind, zur Ausrottung des Seidenbüsches beizutragen, ist ihre freiwillige Mitwirkung bei der Feststellung der Seidenbüsche besonders erwünscht und angezogen.

Buchführungszwang. Das Gesetz über die Umsatzsteuer sieht Buchführungszwang für alle geschäftlichen Betriebe, auch für die Kleinstausleiher vor. Während bisher nur die Vollkaufleute, d. i. die im Handelsregister eingetragenen zur Buchführung verpflichtet waren, wird künftig jeder Gewerbetreibende Buchführung einzurichten haben. Was es sich für die kleinen und mittleren Geschäfte auch nicht um ordnungsmäßige einfache oder doppelte Buchführung handeln kann, so verlangt der Gesetzgeber doch, daß mindestens ein Buch geführt wird, aus dem die Einnahmen von Tag zu Tag ersichtlich sind. Es handelt sich somit um eine Tagebuchführung bezüglich der eingegangenen Gelder des Geschäftes. Diese Tagebuchführung ist unter Zwang auferlegt; wer sie unterläßt, wird bestraft. Der Zwang zur Buchführung allgemein tritt mit dem Gesetz über die Umsatzsteuer in Kraft, vorgezogen ist der 1. Juni 1918. Reichstag und Regierung erhoffen von dem Buchführungszwang auch auf kleine und mittlere Geschäfte eine gute erzieherische Wirkung im deutschen Volke.

Dermisches.

Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken gibt der Berliner Polizeipräsident amtliche Listen von Schundliteratur heraus, deren Absatz im Umherziehen verboten ist. Auf Weisung der Oberkommandos seines Befehlsbereiches und im Anschluß daran auch die württembergischen und sächsischen Armeekorps diese Listen übernommen. Durch dieses Vorgehen ist erreicht worden, daß die in Frage kommenden Verleger ihre Bestände an solchen Schriften vernichtet haben und die Erklärung abgaben, diese Druckschriften nicht wieder erscheinen zu lassen. Die jetzt erschienene neue Liste enthält nur noch 97 Nummern verbotener Bücher, gegenüber 228 der vorigen Ausgabe. Das ist ein außerordentlicher Erfolg!

Die Wiederverwendung ausgetauschter Sanitäter. Die aus feindlicher Gewalt zurückkehrenden Angehörigen des Sanitätspersonals dürfen nach den geltenden völkerrechtlichen Abmachungen als solche unbeschädigt, also auch an der Kampffront, wieder verwendet werden, weil sie lediglich zur Fortsetzung ihrer durch die Gefangennahme unterbrochenen Tätigkeit ausgewechselt werden. Nachteile können dem einzelnen für den Fall erneuter Gefangennahme um so weniger erwachsen, weil mit den Regierungen der kriegsführenden Mächte noch besondere Abmachungen in dieser Beziehung getroffen worden sind.

Die britische Obsternte ist so schlecht ausgefallen, daß frisches Obst nur noch am Sonnabend



an das Publikum verkauft werden darf und zwar nur zur Verwendung am Sonnabend und Sonntag. Nur Selbstgezeuger dürfen die eigene Ernte zu Marmelade oder zum Einkochen verwenden. Die Gesamtzeugung, die sonst für den Verkauf an Privatkunden bestimmt war, wurde beschlagnahmt und den Marmeladefabriken zur Lieferung für das Meer überwiesen.

Der Teemangel. Allgemein hat man in Deutschland von der Wiederaufnahme des Warenverkehrs mit Rußland und der Ukraine eine bessere Versorgung mit Tee erwartet. Tatsächlich sind aber diese Hoffnungen enttäuscht worden. Eine merkliche Steigerung der Teezufuhren ist nicht eingetreten. Eine Erklärung hierfür liefern Nachrichten, die sich in ukrainischen Blättern finden. Danach herrscht sowohl in Rußland als auch in der Ukraine ein sehr starker Mangel an Tee. Große Vorräte lagerten noch vor kurzem im Privatbesitz in Odessa. Ein Teil davon wurde von der Regierung zur Versorgung der Bevölkerung mit Beschlag belegt, die übrigen Vorräte blieben dem freien Verkehr überlassen. Sie fielen infolgedessen in die Hände von Spekulanten und Schleichhändlern und werden auch jetzt in Rußland und in der Ukraine zu außergewöhnlich hohen Preisen verkauft. Infolgedessen liegt für den Handel kein Anlaß vor, einen Abzug ins Ausland zu suchen. An diesen Verhältnissen dürfte sich in absehbarer Zeit kaum etwas ändern. Wir haben in Deutschland infolgedessen bis auf weiteres nicht auf eine bessere Versorgung mit Tee zu rechnen.

Von der diesjährigen Kartoffelernte. Von zuständiger Seite erfahren die „N. N.“: Die anfangs Juni eingetretenen Nachtfröste haben für die Kartoffelfelder nicht die befürchteten Schäden zur Folge gehabt. Die starken Frostschäden beschränkten sich auf einzelne Bezirke und auch hier in der Hauptsache auf die tiefer in Wiesengründen, Hüftältern und deren Nähe gelegenen Felder. Sie sind aber nirgends so groß, daß ein Umbau der Kartoffelfelder sich als notwendig erwiesen hätte. Durch den warmen Regen, der auf die Frostnächte gefolgt ist, ist eine weitgehende Erholung selbst der hart abgefrorenen Bestände eingetreten. So besteht die begründete Hoffnung, daß der Frost nur eine Verzögerung der Kartoffelernte nach sich ziehen wird, daß dagegen eine nennenswerte Minderung der Ernte-Ergebnisse vermieden bleibt.

Rauchtabakersatz. Man schreibt uns aus dem Felde: Der Soldat empfängt als Zuschuß zur Feldkost Tabak in Gestalt von Rauchtabak oder Zigarren und Zigaretten. Dieser Tabak ist neuerdings, und wird es nach Lage der Dinge noch mehr werden, eine Mischung von Tabak mit Buchenlaub. Die Mischung ist aber nicht jedermanns Geschmack. So mancher verzichtet auf den Ersatz. Es werden immer mehr Stimmen laut, die wünschen, die Heeresverwaltung möge die Tabakportion durch tägliches Tabakgeld ablösen und die wirklich noch verlangten Tabakmengen durch die Kantinen verkaufen zu lassen. Dieser Gedanke wäre wohl der Erwägung wert.

Der sicher eintretende Minderbedarf würde nicht nur Arbeitskräfte zur nützlicheren Betätigung frei machen, er dürfte mit der Zeit auch zu Ersparnissen der Reichskassen führen. Und der Feldsoldat könnte sich mit dem Tabakgeld einen irgendwie gearteten Zuschuß zur Feldkost selbst besorgen.

Aus der Soester Börse, 13. Juli. Die hohen Preise für die kleinen Schweine haben in diesem Frühjahr die Landwirte veranlaßt, die noch vorhandenen Schweine zur Frucht zu verwenden. Jetzt übersteigt stellenweise in hiesiger Gegend und in Kreise Pippstadt das Angebot die Nachfrage. Auf dem letzten Markt in Pippstadt kosteten Tiere, die im Frühjahr mit 120 M. und mehr bezahlt wurden, nur 80 M. In angrenzenden Orten sind wieder welche zu 50—70 Mark verkauft worden.

Welche Preise für Zuchtstiere gezahlt werden, beweist eine Versteigerung, die kürzlich in Neumünster in Döflein stattfand. Bezahlt wurden u. a. an den Viehzuchtverein Fehmarn 17 100 M., an Domänenpächter Rosengarten-Sierhagen 14 000 M., an die Stiergenossenschaft Fehmarn 11 300 M., an die Gutsverwaltung von Depenen 11 000 M. und an den Probsteier Viehzuchtverein 10 100 M.

Milch in Blöcken. Die „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure“ schreibt: Zur Beförderung von Milch auf weite Strecken hat es sich als zweckmäßig erwiesen, etwa ein Drittel der Milch in Blöcken von 10—25 Kilogramm zu gefrieren. Mit diesen Blöcken werden die durch schlechtleitende Stoffe gegen Wärme gesicherten Versandbehälter von Schiffen oder Eisenbahnwagen, die meist 250—500 Liter fassen, zu einem Drittel belegt; der übrige Raum wird mit leimfrei gemachter, auf 4 Grad gefühlter Milch aufgefüllt. Die so behandelte Milch hält sich 3—4 Wochen, ohne daß ihre Zusammensetzung leidet, und kann beliebig weit versandt werden.

Wahres Geschichten. Wie in vielen ruhigeren Stellungen, so hatten auch wir in W. unsere Kartoffelanplantungen. Da viele Kartoffeldiebstähle vorkamen, wurde auf jeder Acker ein Posten gestellt. Der Offizier, der die Acker unter sich hatte, wollte nun einen Posten prüfen. Eine mondbelte Sommernacht. Der Offizier schlief sich mit einem Sandfächer wie ein echter Kartoffeldieb nach dem Acker und fing an zu graben. Jetzt sieht er den Posten auf sich zusteuern. „Aha“ denkt er, „ein pflichtgetreuer Mann — jetzt wird er mich gleich fassen.“ Da ertönt auf einmal im Flüßerton die Stimme des Postens: „Du, tu mir an lei a paar raus.“

Kampf gegen den Raupenfraß. Die Kohlweihlinge haben dieses Jahr ihre Eier in ungewöhnlich hoher Zahl an die Krautschlinge gelegt. Werden diese nicht sofort vernichtet, beginnen die in wenigen Tagen ausschlagenden Raupen ihr vernichtendes Zerstörungswerk. Es ergeht daher an alle Garten- und Feldbesitzer die dringende Mahnung, den Kampf gegen dieses überaus schädliche Ungeziefer energisch aufzunehmen, ehe es zu spät ist.

Aus Berlin wird geschrieben: Ueber die Aussichten der neuen Ernte erfahren wir im Landwirtschaftsministerium: Nach den Berichten der Provinzialverwaltungen ist die Ernteaussicht für Preußen durchweg gut. Wenn keine zu erheblichen Wettereinflüsse noch eintreten, wird die Körnerernte das Mittel des Vorjahrs übertreffen. Die Kartoffeln stehen überall gut. In einzelnen Provinzen verspricht die diesjährige Ernte die beste des Krieges zu werden. Es ist in Aussicht genommen, unter diesen Umständen die Brot- und Kartoffelmengen bereits von Mitte August zu erhöhen und für den Ausfall von Fleisch in den fleischlosen Wochen Ersatzmittel zu bewilligen. Auch aus dem übrigen Deutschland lauten die Berichte über den voraussichtlichen Ernteausschlag günstig. In den besetzten Gebieten in Belgien und im Osten ist ebenfalls mit guter Ernte zu rechnen.

Rücksichtsvoll. „Lieber Mann, ich habe da zwei Hüte zur Auswahl schicken lassen. Der eine gefällt mir sehr gut, aber wenn der andere dir besser gefällt, dann nehme ich gerne alle beide.“ (Münchener „Jugend“.)

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Frankfurt, 17. Juli. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Wien: Die gestern bekanntgegebene unheimlich ehrenvolle Enthebung Konrads v. Hörsing von seinem Oberkommando berührt die Öffentlichkeit durchaus sympathisch. Es war unter dem Eindruck der Mißerfolge in Italien eine entschieden ungerechte Stimmung gegen Feldmarschall Konrad in weiteste Kreise gedungen, und man tut dem verdienstvollen und von deutschen Fachmännern hochgeachteten Mann entschieden unrecht, indem man ihn für alle Mißschläge, die in diesem Kriege vorgekommen sind, verantwortlich macht. Sie liegen aber zum Teil in der Zusammenfassung der Monarchie, zum Teil in dem Geist der Bevölkerung, zum Teil auch in einem System der Auslese der Offiziere und Führer. Daran konnte ein einzelner Generalstabschef nicht viel ändern. Dazu bedarf es eines Erziehungswertes ganzer Generationen. Gerade an dem letzten Mißerfolg wird Feldmarschall Konrad, trotzdem er die Heeresgruppe führt, wenig Schuld tragen. Darüber werden vielleicht einige Interpellationen Aufschluß geben, die im Abgeordnetenhaus eingebracht sind, in denen die Frage gestellt wird, ob an der Südfront es mit rechten Dingen zugegangen ist.

Naturnatürliches Wetter.

Bei etwas unregelmäßig verteiltem Luftdruck haben wir einzelne Gewitterstürme in Rechnung zu nehmen, die bei mehrfach wolfigem Himmel zerstreute Gewitter mit einzelnen Niedererschlägen und mit mäßiger Abkühlung bringen, sonst aber das überheiße Sommerwetter wenig beeinträchtigen werden.

Kleine Schicksale und die große Welttragödie.

Roman von E. Panthenus.

(Nachdruck verboten.)

Die Verluste auf unserer Seite waren gering. Doch gab es einige Verwundete, und zwar mußten unsere Offiziere ihren Wagemut mit ihrem Blute bezahlen. Ein verschwindend kleines Häuflein Deutscher hatte wieder einmal den in fünfacher Stärke anrückenden Feind überwältigt. In diesem Kampf hatte Schellheim sein Leben gelassen. Er hatte drei furchtbare Wunden erlitten, sich immer wieder aufgerafft, von neuem, der Schmerzen nicht achtend, weitergekämpft. Aber dann war ihm eine Kugel mitten ins Herz gedrungen. Lautlos war er zurückgesunken. Den höchsten Tod, den es für einen Soldaten gibt, hatte er gefunden.

Als Suloana das dumpfe Dröhnen der ersten Schüsse vernahm, war sie in unbeschreiblicher Angst ans Fenster geschlichen.

Was dort draußen vor sich ging, kam so ganz unerwartet. Was bedeutete es? Handelte es sich um Verrat?

Nicht für sich fürchtete Suloana, sondern für ihre leidende Schwester, für Ines, die ja doch, an das Bett gefesselt, seit jenem Unglückstage am freien Gebrauch ihrer Glieder behindert war.

Sie wagte es nicht, das Zimmer zu verlassen. Aber sie klingelte nach der neuen Jose, nach Worscha. Dieselbe kam jedoch nicht. Wahrscheinlich hatte sie heimlich das Schloß verlassen.

Da auch Kosmana gestillt war? Das Knallen der Schüsse und der Kampflärm kamen jetzt aus nächster Nähe. Suloana

zitterte an allen Gliedern. Was sollte sie nur beginnen? Schußlos war sie der Linde des Krieges preisgegeben. Auch die Diener schienen sich gescheut oder verstockt zu haben. Keiner kam, sich um die Damen zu kümmern.

Da, bei einem besonders scharfen Knall fuhr Ines mit einem Schrei in die Höhe. Aus weit geöffneten, entsetzten Augen starrte sie um sich. „Wo ist Lothar? Ich suche mich zu Tode!“

„Sei ruhig, Liebling, er wird sicher bald kommen! Weiß der Himmel, was dieser Aufbruch bedeutet! Vor einer Viertelstunde war alles im tiefsten Frieden. Hoffentlich werden die Angreifer bald zur Ruhe gebracht. Dann kommt Lothar und erlöst uns von aller Angst.“

Durch die zarten Vorhänge blühte Feuerchein. Dumpf hallte Schuß um Schuß durch die Nacht. Die Wangen der Kranken bedeckten sich mit Fiebersglut. Sie begann zu weinen und zu flagen. Sie führte irre Reden.

Suloana saß in schweigendem Jammer. Ein unbeschreibliches Grauen hatte sich ihrer bemächtigt. Sie wagte sich nicht von der Stelle und hatte doch um alles gern einen Menschen herbeigerufen. Wo mochte Kosmana sein?

Und immer näher kam der schreckliche Lärm, das Geschrei der Kämpfenden, das Dröhnen der Schüsse.

„Sie morden Lothar!“ schrie plötzlich die Baronin, „ich sehe ihn, er stirbt! Hilfe, Hilfe für meinen Mann!“

Mit übermenschlicher Kraft befreite sie sich von Suloanas sie umklammernden Händen, sie schien die sanft beschwichtigende Stimme ihrer Schwester nicht zu vernahmen.

„Haltet mich nicht zurück! Ich will, ich muß zu ihm! Lothar! Lothar!“

Sie war aus dem Bette heraus, ohne daß Suloana es zu hindern vermochte.

Doch nur ein paar Schritte kam die Baronin

vorwärts, dann stürzte sie mit einem leisen Beheulen zu Boden.

Suloana lief zur Tür und schrie laut um Hilfe. Dann eilte sie zu Ines, um ihr beizustehen.

Die Baronin lag ausgestreckt auf dem Teppich. Ihre Augen waren halb geöffnet, ihre Lippen noch von der furchtbaren Aufregung verzerrt. Sie atmete nicht mehr. Ein Schlagfluß hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie hatte ausgeblutet.

Leise schluchzend kniete Suloana vor der toten Schwester. Sie stammelte ein Gebet. Sie flehte Gott an, doch nur einen Menschen zu ihr zu senden.

Ihre Kraft reichte nicht aus, die Tote aufzuheben, sie mußte sie dort liegen lassen, wo dieselbe umgefallen war.

Sie breitete ein weißes Laken über die Entseelte und gab sich ihrem Schmerz hin.

Nachdem sie die Tote. So friedlich und allem entrückt, einen jelligen Ausdruck in dem lieblichen Gesicht, lag sie da. Ihr war wohl.

Die Lebenden aber, die müssen weiterkämpfen, ihr Unglück schleppen wie der Sklave die Kette.

Sie erhob sich und öffnete das Fenster. Die kalte Luft tat ihren Schläfen wohl.

Und nun dachte sie an ihren Schwager. In den letzten Wochen war er nicht vom Lager seines Frau gewichen. Wie hart würde ihm ihr Verlust treffen!

So sorgte sie um den Baron, der zur selben Zeit auch bereits seinen Atem ausgehaucht hatte. Und Suloana hielt sich nur aufrecht in dem Gedanken, daß Lothar sie stützen, daß sie gemeinsam mit ihm um die Tote weinen werde.

(Fortsetzung folgt.)



R. Oberamt Neuenbürg
Johannis- und Stachel-Beeren.

Die Landesversorgungsstelle hat durch Verfügung vom 28. Juni 1918 (Staatsanzeiger Nr. 157 vom 8. Juli 1918) über den Verkehr mit Johannis- und Stachelbeeren folgendes bestimmt:

1) Die Erzeuger bedürfen zum Absatz von Beeren (Johannis- und Stachelbeeren) an ortsanfässige Verarbeiter der Genehmigung der Landesversorgungsstelle. Nach Auswärts dürfen die Erzeuger entgeltlich oder unentgeltlich nur liefern, wenn sie selbst oder die Erwerber des Beerenobstes im Besitz eines gültigen Beförderungsscheins sind.

2) Händler dürfen Beerenobst nur auf Grund eines gültigen Beförderungsscheins von auswärts erwerben und nach auswärts liefern. Das Gleiche gilt für den Erwerb von Beerenobst in Mengen von 2 kg an durch Verbraucher an einem anderen Ort als an ihrem Wohnort.

3) Die Beförderung von Beerenobst von einer Ortschaft zur anderen, gleichgültig in wessen Auftrag, durch wen, auf welchem Wege und mit welchen Beförderungsmitteln ist nur auf Grund eines Beförderungsscheins zulässig.

Kein Beförderungsschein ist notwendig:

a) zur Beförderung selbst erzeugten Beerenobstes von einer Erzeugungstätte, die zu einem anderen Orte der eigenen Gemeindegemarkung gehört oder auf einer unmittelbar angrenzenden Markung gelegen ist nach dem Wohnort des Erzeugers,

b) zur Beförderung von Mengen von weniger als 2 kg.

4) Die Beförderungsscheine werden regelmäßig von dem Ortsvorsteher des Ortes ausgestellt, wo sich das Beerenobst befindet.

Ein Beförderungsschein der Landesversorgungsstelle ist erforderlich zur Beförderung von Beerenobst nach einem Orte außerhalb des württembergisch-hohenzollernischen Versorgungsgebietes.

5) Die Ortsvorsteher dürfen an den gleichen Verbraucher nur Beförderungsscheine über höchstens 15 kg und zwar für den gleichen Verbraucher nur einen Schein ausstellen.

6) Anträge auf Ausstellung eines Beförderungsscheins sind unter Anschluß etwaiger Begleitpapiere beim Ortsvorsteher schriftlich oder mündlich, bei der Landesversorgungsstelle schriftlich einzureichen.

7) Der Beförderungsschein ist bei Post- und Bahnbeförderung für die ganze Dauer der Beförderung mit den Begleitpapieren zu verbinden, bei Beförderung auf anderem Wege dem Beförderer mitzuführen.

8) Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Den 15. Juli 1918.

DRM. Kaiser.

Freie Schuhmacher-Innung
für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Am Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet unsere

Vierteljahrs-Versammlung

im Gasthaus zur „Linde“ in Döbel statt.

Tages-Ordnung: Bericht über den Vertretertag der Schuhmacher-Innungen des Handwerkskammerbezirks Neutlingen in Döbel. — Sonstiges.

Zu recht zahlreichem Erscheinen ladet ein
der Obermeister.

Die Aufnahme für die erste Klasse der
Privat-Realschule in Schömburg

findet am 25. August 1918 statt.

Um in die 1. Klasse aufgenommen werden zu können, sollen die Kinder die 3. Klasse der Volksschule besucht haben. Anmeldungen sind zu richten an:

Privat-Realschule Schömburg:
Herrmann.

Verloren

in der Wildbaderstraße eine
Reisetasche mit Inhalt (Stellungsbefehl).

Abzugeben gegen Belohnung
in der Enztäler Geschäftsstelle.

Formulare

**Abmeldung aus der
Lebensmittelversorgung**

in der
Buchdruckerei d. Enztäler.

Birkenfeld.

Kug- und Fahrkuh

steht dem Verkauf aus
Karl Stumm,
Weygers Witwe.

Mädchen

für Küche und Haushalt wird
zum alsbaldigen Eintritt gesucht.
Gute Behandlung zugesichert.

Frau Prokurist **Schmidt,**
Gittingen i. Bad., Wöthestr. 5.

Neuenbürg, 17. Juli 1918.

Todes-Anzeige.

Teile Verwandten und Bekannten mit, daß mein
treubeforgter Gatte, unser lieber Vater,
Sohn und Schwiegersohn



Albert Herrmann
Goldarbeiter

heute vormittag nach langem Leiden im Alter von
42 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet

die Gattin **Kathrine Herrmann,** geb. Degenfelder,
mit ihren 5 Kindern.

Beerdigung: Freitag nachmittag 4 Uhr.

Obernhäusen, 17. Juli 1918.

Statt besonderer Mitteilung.

Verwandten, Freunden und Bekannten
teilen wir tiefergeschüttelt mit, daß mein
lieber Vater, unser guter Großvater, Bruder
und Onkel



Fritz Wolfinger

heute mittag 1/1 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden
im Alter von 75 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Wolfinger, Metzger.

Beerdigung findet am Freitag nachm. um 4 Uhr statt.



Salmbach, den 18. Juli 1918.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrauert machen wir Verwandten, Freunden
und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser
geliebter Sohn und Bruder

Musketier Ludwig Keger
im Res.-Inf.-Regt. 119

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

nach treuer Pflichterfüllung im Alter von 20 Jahren
durch Unglücksfall am 4. Juli ds. Js. sein junges
Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer:

Familie Gottlieb Fr. Keger.

Trauer Gottesdienst findet am 21. Juli 1918, mittags
2 Uhr in der Kirche in Langenbrand statt.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Es wird nochmals daran er-
innert, daß sämtliche
Schuldschulden

für Lebens- und Futtermittel
bis 31. ds. Mts. zur Stadt-
pflege zu bereinigen sind.

Wer es unterläßt, Zahlung
zu leisten oder die Gewährung
von Borgfrist seitens des Ge-
meinderats nachzuweisen, hat
sich unangenehme Folgen selbst
zuzuschreiben.

Städt. Lebensmittelstelle
Knobel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Eiertieferungsschuldigkeit

erfüllt sein. Vom 23. Juli ab
treten Zwangsmaßnahmen ein.

Städt. Lebensmittelstelle
Knobel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

**Das Holz
auf dem Turmplat**

wolle möglichst rasch abgefahren
werden, da von nächster Woche
ab anderes Holz dorthin kommt.

Städt. Lebensmittelstelle
Knobel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Butter-Verkauf

am Freitag, den 19. Juli,
nachm. 6 Uhr für Nr. 571 bis
Nr. 721, nachm. 6 1/2 Uhr für
Nr. 1 bis etwa 130.

Städt. Lebensmittelstelle
Knobel.

Klavier

zu kaufen gesucht.
Empfehlung erbeten unter
A B Hauptpostamt Pforzheim.

**Freiwillige Feuerwehr
Neuenbürg.**



Am Freitag, den
19. ds. Mts., nachm.
4 Uhr wird unser
langjähriger Kamerad

Albert Herrmann

beerdigt.

Das Korps wird zur zahl-
reichen Beteiligung eingeladen.
Antreten 1/4 Uhr vor dem
Magazin.

Das Kommando.

Am Samstag früh treffen

200 Zentner

Gelbe Rüben

ein und werden Bestellungen
sofort entgegen genommen.

Pfannkuch & Co.
Neuenbürg :: Tel. 70.

Wasserglas

ist eingetroffen bei

Karl Mahler.

Neuenbürg.

Glucke

mit 13 8 Tage alten Küden,
sowie 6 reifartige indische

Laufenten

4 Wochen alt, hat zu verkaufen
D. Moll, G.H.M.

Fleißiges Mädchen

für sofort gesucht.

Fr. Frey, witten Mann,
Widdob.

Stotterer

erhalten gratis meine Broschüre
über die Ursache des Stotterns
und die Beseitigung desselben
ohne Arzt und ohne Berufs-
störung (D. M. P.). Die Zu-
sendung erfolgt sofort im Kon-
vert ohne Firma vollständig
kostenlos. **H. Steinmeier,**
Hagenburg (Schmb.-Lippe).

Obernhäusen.

Eine ältere Kuh

samt Kalb

hat zu verkaufen

Jakob Fleh.

Conweiler.

Gutehaltenner

Sportwagen

(zum Sitzen) hat zu verkaufen

Wilhelm Gauß.

Neue Formulare

zu Erlaubnis-scheinen zum
Sammeln und Verwenden
von Waldbeeren für eigene
Haushalt (ohne Beförderung)
:: Schein ::

zu haben in der
Buchdruckerei des Enztälers.